

moderner Sicht legt sie diesen einen „Sinn für Nachhaltigkeit ans Herz“, und sofern sie sich um „die gleichwertige Verfolgung der kirchlichen Grundvollzüge in deren dimensionaler Ausformung“ bemühen, können sie auch als pastorale Projekte gelten.

Linz

Markus Lehner

■ MAGIRIUS GEORG, *Gott spricht kunterbunt*. Reden und Geschichten gegen die grauen Kanzelworte. Echter, Würzburg 2000. (54) Pb.

Ein Bändchen voller durchaus origineller Ideen, wie mit flotter, salopper Sprache gegen die „graue Sprache der Kanzelredner“ ein „kunterbunter“ Kontrast entstehen kann. Für den geplagten Prediger vielleicht ein Denkanstoß, der recht vergnüglich zu lesen ist, aber keinesfalls ein Rezept, das nur eine schlechte Kopie sein könnte und dann noch weniger bewirkt als die bekämpften „grauen“ Worte.

Linz

Dominik J. Nimmervoll OCist

■ RIEBL MARIA, *Bergpredigt*. Tyrolia, Innsbruck-Wien 2000. (88) Pb.

Da die Bergpredigt als zentrale Botschaft Jesu immer aktuell ist, gibt es so viele Zugänge zu ihr als es Menschen gibt; die Autorin bietet als Theologin und Tiefenpsychologin in den knappen – wie man heute sagt – Statements bemerkenswerte Denkanstöße zu Themen wie Armut, Frieden, Gewaltfreiheit, Gebet, Fasten, Feiern, Ehe, Treue, Feindesliebe und Reich Gottes. Das Bändchen schließt mit einem Blick hinter die „Kulissen der Bergpredigt“, der von Entstehung und Eigenart der Bergpredigt handelt und eine Klärung der tiefenpsychologischen Methodik bringt. Die Lektüre hilft, die Bergpredigt für heutiges Selbstverständnis zu erschließen.

Linz

Dominik J. Nimmervoll OCist

■ GARHAMMER ERICH, *Am Tropf der Worte – Literarisch predigen*. Bonifatius, Paderborn 2000. (170) Pb.

Der Autor gibt in der Einleitung klar und präzise seine Absicht an: „So werde ich im ersten Teil der Frage nachgehen, was Prediger in der Schule der Dichter lernen können.“

Damit erweist er der christlichen Predigt und den PredigerInnen einen wichtigen Dienst, denn ein Diener des Wortes muss sich für die Meister des Wortes interessieren, soll die Verkündigung niveauvoll sein. Beispiele neuzeitlicher Autoren von Rainer Maria Rilke bis Elie Wiesel liefern Material zu einer theologischen Auseinandersetzung. Der zweite Teil enthält Beispiele von

Predigten mit literarischen Bezügen. Wem es der Mühe wert ist, sich unter dem theologischen Gesichtspunkt mit moderner Literatur zu beschäftigen, wird aus diesem Buch geistig-geistlichen Gewinn ziehen.

Linz

Dominik J. Nimmervoll OCist

PATRISTIK

■ GEERINGS WILHELM / KÖNIG HILDEGARD, *Origenes. Vir ecclesiasticus*. Symposion zu Ehren von Prof. Dr. H.-J. Vogt. (Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte. Herausgegeben von Ernst Dassmann/Hermann Josef Vogt, 9) Borengässer, Bonn-Alfter. (103) Ln. DM/sFr 32,-/S 249,-.

Hermann-Josef Vogt hat mit seinen Arbeiten einen bedeutsamen Anstoß zur Origenesrezeption in Deutschland gegeben. Aus Anlass seines 60. Geburtstags wurde in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Symposion abgehalten, dessen Beiträge in diesem Sammelband veröffentlicht wurden.

Das Buch enthält die Geburtstagsrede von Wilhelm Geerlings (9–13), sechs Aufsätze zu verschiedenen Fragestellungen hinsichtlich der Theologie des Origenes (15–100) sowie ein Verzeichnis der Schriften Hermann-Josef Vogts zu Origenes (101–103). Aus den einzelnen Untersuchungen seien einige interessante Aspekte kurz hervorgehoben: Theo Kobusch arbeitet in seinem Beitrag die Verhältnisbestimmung von Philosophie und Theologie bei Origenes heraus; „weltliches Wissen“ ist nicht nur Objekt der Auseinandersetzung, sondern hat „propädeutischen Charakter“ (28) für den christlichen Glauben: „Origenes weiß, dass das Christentum ohne die Philosophie nicht vermittelt werden kann“ (31f). Diese – bis heute – kühne Sichtweise gewinnt Origenes aber nicht aus einer inadäquaten Vermischung von Philosophie und Theologie, sondern aufgrund seiner fundamental-theologischen These, „dass alle vernünftigen Wesen des göttlichen Logos teilhaftig sind und dadurch gleichsam Samenkörner der Weisheit und Gerechtigkeit in sich tragen“ (De principiis I 3,6; zitiert bei Hildegard König [49, Anm. 11]). Dass sich aber Theologie nicht in philosophische Vernunft auflöst, zeigt die kritische Auseinandersetzung des Origenes mit der zeitgenössischen Philosophie, der er ein zu enges Konzept von Rationalität vorhält. Während die Stoiker, (Neu)Platoniker usw. eine rein begriffliche Abwägung von Argumenten betrieben, würde das Christentum – das „sich selbst als eine Form der Philosophie